

Alexander Boscowitch hat unter allen in Palästina wirkenden Komponisten das schärfste Profil. Auf's Neue bewies das sein Violinkonzert, uraufgeführt vom Palestine-Orchestra. Schon sein Oboe-Konzert im vorigen Jahre war bezaubernd. Diesmal verstärkte sich der Eindruck einer starken Individualität. - Doch genug der Allgemeinheiten. Marcel Proust hat einmal (in seinem Essay über Ruskin) die Aufgabe des Kritikers scharf umschrieben: er habe die "traits singuliers" des Künstlers zu suchen, über den er schreibt, also das, was den betreffenden Autor von allen andern unterscheidet. Die genaue Festlegung einer scheinbar noch so unwichtigen Nuance sei nützlicher als alle Konstruktion in Hinblick auf "Ruskin der Mensch" "Ruskin als Prophet" etc. - So weit Proust. Also gehen wir an die Arbeit. Drei Elemente bilden im Werk von Boscowitch eine neue, überraschende Einheit: 1.) seine Erbschaft an Werk Béla Bartóks, mit dem er das Ursprungsland (Ungarn), den Reichtum an Rythmen, die Schärfe der Stimmführung gemeinsam hat, 2.) die Schule der französischen Impressionisten (er hat in Paris studiert) und 3.) das Erlebnis "Palästina", die Hingabe an die Musik des Ostens, die in jüdischen und arabischen Klängen das Werk von Boscowitch durchflutet.

International ist es noch nicht bemerkt worden, dass in Palästina eine bedeutsame Gruppe originell schaffender Komponisten aufwächst. Ich bin überzeugt, dass sich dieser neue Stil bald geltend machen wird.

Boscowitch hat eine ungeheure Vision: Asien. Auch Bartók mit seinem ungarischen und balkanischen Folklore gehört für Boscowitch in diese Kategorie "Asien"; auch die Klänge des Mittelmeers zieht er herein. Im Schlusssatz des Violin-Konzerts springen plötzlich spanische Rythmen auf, man denkt an

de Falla, Ravel, vor allem an Debussys grandiose "Iberia". Das alles könnte sehr willkürlich scheinen, würde es nicht durch die kraftvolle Eigenart des jungen Maestro zusammengehalten. Das Wunderbare liegt eben darin, wie die verschiedenartigen Elemente zur Synthese gelangen. Im Violin-Konzert, das wir hörten, wirken sie alle wie Kinder einer Familie.

Mit tänzerischem Schwung setzt das Werk ein. Zwei Oboen bringen den zarten, aber sehr bestimmten Rythmus, der den ersten Satz beherrscht, - einen Rythmus, der dann als Ritornell die einzelnen Teile verbindet, immer wieder auftauchend wie die refrainartige Melodie zwischen den einzelnen Stücken von Musorgskis "Bildern aus einer Ausstellung". Das Solo-Instrument, virtuos gespielt von Lorand Fenyves (und dabei mit innigster Empfindung der Kantilene), beginnt in der tiefen Lage, singt sich bald frei und führt. Im breit ausgespannenen Andante dominiert es. Hier wird klar, dass wir in eine Doppelwelt eingetreten sind. In den energischen Rythmen des ersten und dritten Satzes herrscht Leichtigkeit, südlich klarer Himmel ohne Sentimentalität, Lebenskraft, Energie. Aber in den Gesängen des Mittelsatzes träumt die jüdische Seele ihren alten Traum von Gott, vom Frieden in der Welt. Aus Stille und tiefer Versunkenheit (Mahlers "Ich bin der Welt abhanden gekommen") schäumt plötzlich jäh die Ekstase auf, - hier ist etwas ganz Neues, das in Klangwelten noch nie ausgedrückt worden ist, wenn die Violine sich von allen Tonarten freimacht, in kühnen Doppelgriffen dissonant schwebt über dem dunklen Grund, der von Holzbläsern festgehalten wird. Fast wider Willen lässt man sich aus dieser Mystik in das Scherzando des letzten Satzes reißen. Breite männliche Themen fahren herein und allerlei ornamentales Kleinzeug krabbelt dazwischen, für das Bosowitch die seltsamsten Orchestereffekte bereit hat. Ueberall, auch in Begleitfiguren der Harfe und der Klarinette, die wohl die Lieblingsinstrumente des Komponisten sind, steigen Erinnerungen an die jüdischen Sangweisen

Cantillations auf, mit denen nach alter Tradition noch heute die Bibel gesungen wird. Boskovitch hat diese Tradition genau studiert, das merkt man an jedem Takt. -Dann eine halsbrecherisch brillante Kadenz (fuer meinen Geschmack fast zu brilliant) und zum Schluss nicht das uebliche Feuerwerk rascher Passagen , sondern das Konzert kehrt pianissimo, sinnend zur Kantilene des Mittelsatzes zurueck , die so schoen und eifach ist,dass sie sogar popuellaer werden koennte. Ein starker Erfolg, an dem der Solist, das diesmal wieder vorzueglich spielende Orchester und der Dirigent G.Singer ihren wichtigen Anteil haben.

THE MANUFACTURERS LIFE

INSURANCE COMPANY OF CANADA

PROGRAMME

3rd SUBSCRIPTION CONCERT

Conductor:

GEORGE SINGER

Soloist:

LORAND FENYVES (Violin)

"Hebrides" Overture . Mendelssohn

Concerto for Violin and
Orchestra . . . Boscowitch
(Awarded Huberman Prize)

INTERVAL

Symphony in C major,
No. 7 Schubert

Andante — Allegro ma non troppo

Andante con moto

Scherzo: Allegro vivace

Allegro vivace

4th Subscription Concert — 10. 12. 44
Cond.: Taube, Sol.: Frank Pollak (Piano)



SEASON 1944/45

TEL-AVIV
OHEL HALL
ARLOSOROFF BLDG.
22.11.44, 8.30 p.m.

KESHET
CLEANS
DYES

JERUSALEM:
Princess Mary Ave.
TEL-AVIV:
Throughout the Town
8 H A I F A:
Hertl Street

Sound and Shadow

By MAX BROD

15

In other respects the Palestine Orchestra this season is offering few novelties and in fact not many modern works at all. We must be thankful it is true for the new presentation of Alexander Boscovitch's Violin Concerto (which will already have been heard by the time this appears).

Postscript: The Violin Concerto of Alexander Boscovitch achieved a resounding success. The work has already been analysed in detail in this column (Forum, the 3rd March 1944). Its new concentrated form has increased its tender spirituality. The violinist L. Fenyves (as soloist of the Palestine Orchestra) played so enchantingly well that the rare description "a perfect interpretation" is here in place.

FORUM

Friday, December 1, 1944